Amtliches Publikationsorgan!

Landecker Stadtblatt.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Bezugspreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf., ins Haus gebracht 90 Pf. Durch die Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang. || **Mittwoch, den 18. Dezember 1918.** || **Nummer 101.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 17. Dezember 1918.

e. **Tagesordnung** zu der am Donnerstag, den 19. d. Mts. nachmittags 4½ Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtverordneten-Sitzung. 1. Einführung des Herrn Klempnermeisters Anton Schön in sein Amt als Stadtverordneter. 2. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Herrn Landrats, Notstandsarbeiten betreffend anläßlich eines Ministerialerlasses, sowie Magistratsantrag auf etwaige vorzunehmende Arbeiten in diesem Sinne. Der Stadtverordneten-Versammlung zur Aeußerung gereicht. 3. Betrifft Verpachtung der Villa Ostrowicz, der Stadtverordneten-Versammlung auf Zustimmung gereicht. 4. Gesuch eines vom Heeresdienst Entlassenen um vorläufige Beschäftigung im städtisch-technischen Verwaltungsbetriebe. 5. Kenntnisnahme von einer Anordnung der preußischen Regierung (Ministerium des Innern) 6. Magistratsantrag auf Nachbewilligung von Mitteln für Titel V 1 u. V 2 (Holzwerbungs- und Vermessungskosten) der Forstkasse. 7. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten, die Ersatzwahl von drei Ratmännern betreffend und Magistratsbeschluß hierzu 8. Kenntnisnahme von einem Einspruch des Vorsitzenden des Volksrats Herrn Rentner Gundrum gegen einen Magistratsbeschluß. 9. Kenntnisnahme von der Vermietung einer Wohnung im alten Georgenbad und Magistratsantrag auf Zustimmung. 10. Magistratsantrag auf Nachbewilligung von Geldmitteln für notwendige Reparaturarbeiten im Marien- und Steinbade. 11. Betrifft Gehaltsfestsetzung des Sparkassen-Rendanten. 12. Beschwerde des Stadtsekretärs Schneider gegen einen Stadtverordnetenbeschluß. 13. Vermietung eines Ladens im Emanatorium. 14. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Vorsitzenden des Volksrates, betreffend Reisekosten. 15. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Herrn v. Bernuth. 16/17. Kenntnisnahme von 2 Schreiben des „Kurvereins". 18. Gesuch des aus dem Felde zurückgekehrten Stadtschaffers Gottwald um Lohnerhöhung. 19. Kenntnisnahme von der Dienstkündigung des Polizei-Wachtmeisters Müller und Magistratsanrrag hierzu.

-o. Für die Mitglieder des **Militär-Veteranenvereins** fand am Sonnabend im Hotel „Blauer Hirsch" eine Zusammenkunft statt. Der 2. Vorsitzende, Herr Zahntechniker Hoheisel eröffnete und leitete dieselbe. Er begrüßte nach 4¼ jähriger Abwesenheit den 1. Vorsitzenden, Herrn Major, Justizrat Dr. Dinter. Dieser dankt und verspricht, seine Kräfte dem Verein weiter widmen zu wollen. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Gründung einer Bürgerwehr zur Besprechung. Der 2. Vorsitzende erläuterte Zweck und Notwendigkeit dieser Neuorganisierung zum Schutze der hiesigen Bürgerschaft. Der Dienst soll ehrenamtlich sein. Die Mitglieder der Wehr, die im Alter von 30 bis 60 Jahren stehen sollen, sind seitens der Stadt gegen Unfall und Haftpflicht zu versichern. Der Reihe nach sprachen noch zur Sache die Kameraden Tille, Franz Pompe, Dr. Dinter, Hoheisel, Liebich und A. Schön. Die Wehr soll eine verstärkte Polizeiwacht sein, um persönlichen und sachlichen Schutz in der Gemeinde zu gewährleisten gegenüber Elementen, welche die Ruhe und Ordnung gefährden, rauben oder zu plündern gedenken. Aus ähnlichen Gründen ist ja s. Z. die Schützengilde auch gegründet worden. Zum Eintritt in die Bürgerwehr meldeten sich von einigen 30 Anwesenden 12 Kameraden. Ihre Zahl wird verstärkt werden durch Mitglieder aus der Schützengilde und der Freiwilligen Feuerwehr. Bedauert wurde das Fehlen der Kameraden aus Thalheim. Die Besitzer des ländlichen Gemeinwesens sind des Schutzes in bedrängter Zeit am meisten bedürftig. Der nächste Punkt betraf die Verwendung und Verteilung der Zinsen aus dem Kriegsfürsorgefonds und der Dr. Paul Herrmann-Stiftung, einschließlich einer Weihnachtszuwendung des Vereins in Höhe von 200 M., so daß im ganzen 357 M. zur Verteilung kommen können. Dieses Jahr sollen hauptsächlich jene Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder bedacht werden, die voriges Jahr nicht berücksichtigt wurden. Eine Kommission wird dieser Tage über die Verteilung noch Beschluß fassen. Die Statuten des Militär-Veteranenvereins erfahren vorläufig keine Aenderung. Nach dem Verlesen des Protokolls durch den Schriftführer, Herrn Kaufmann Winter, dem Einwendungen nicht gemacht wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

g. Die sehr zahlreich besuchte **Gesellenvereinsversammlung** am letztverflossenen Sonntage wurde in ihren Verhandlungen eröffnet mit dem Gesange des Liedes „Bundestreue", worauf der als Gast anwesende Herr Tschee von hier seine Erlebnisse berichtete während der Internierung in Frankreich in den Kriegsjahren 1914 bis 1918. Nach dem weiteren Gesange „Die Handwerker" gelangte durch ein Vereinsmitglied die Humoreske „Des Unsinns hochweises Quodlibet" zur Vorlesung. In längerem Vortrag erwähnte darauf der Vizepräses des Vereins zuerst die am 15. Dezember 1745 stattgefundene Schlacht bei Kesselsdorf in Sachsen und besprach dann das Geschick unser Grafschaft Glatz in der Zeit ihrer Zugehörigkeit zu Böhmen. Den Schluß der interessant verlaufenen Versammlung bildete die Vorlesung einer lustigen Abhandlung unter dem Titel „Die Leipziger Messe".

P. Herr Postgehilfe G. Fiebig vom hiesigen Postamt hat bei der Ober-Postdirektion in Breslau die **Assistentenprüfung** bestanden. — Herr Ober-Postassistent Daniel, z. Zt. im Heeresdienst, welcher seit einiger Zeit vermißt wurde, ist in **amerikanische Kriegsgefangenschaft** geraten.

Unsere verehrl. Post-Abonnenten

bitten wir in diesen Tagen das Abonnement auf das „Landecker Stadtblatt" (Amtliches Organ) für das 1. Quartal 1919 zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Bestellungen werden von den Briefträgern und sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

-t. Die durch Vermächtnis seines ehemaligen Besitzers an die Stadt gefallene **Villa Ostrowicz** gelangte zur **Verpachtung.** Der Zuschlag wurde Herrn Pietsch aus Breslau, früherem Brauereibesitzer hier, erteilt. Wie wir hören, hatten sich auch Landecker um die Pacht des Logierhauses beworben. Die Familie des Herrn Major Kägler verzieht von Landeck.

-b. Bei einer **Treibjagd** auf städtischem Waldrevier im Karpensteiner Gebiet wurden 4 Rehe und 2 Hasen zur Strecke gebracht.

* Die Generalversammlung des **St. Elisabethvereins** verbunden mit Weihnachtsfeier, findet am Donnerstag, den 19. Dezember, nachmittag 4 Uhr im Musiksaal der hiesigen Kgl. Präparandie statt.

* Mittwoch, den 18. Dezember, abends 8½ Uhr findet eine **allgemeine Volksversammlung** im Hotel „Goldenes Kreuz" statt.

-s. Der **silberne Sonntag** stand nicht in sonderlich gutem Verkehr, wie es in Friedenszeit selbst bei uns zu beobachten war. Die Schaufensteranlagen tragen nur zum teil dem Feste des Gebens und der Kinder Rechnung. Es wird ein armes Weihnachten werden! Nebelwetter und düstere Stimmung lassen fröhliche Weihnachtsstimmung kaum aufkommen. Hoffentlich sind am goldenen Sonntage die geschäftsfreien Nachmittagstunden mehr belebt, damit Käufer und Verkäufer Ware und Papiergeld tauschen können. Mit Silber und Gold können wir nicht mehr „handeln". Es war einmal!

P. Es wird darauf hingewiesen, daß an die Heeresangehörigen in den besetzten Gebieten (Kurland, Estland, Livland, Litauen und den besetzten Teilen von Großrußland sowie Ukraine, Heeresgruppe Kiew) Feldpostsendungen aller Art **außer Briefsendungen über 50 g Gewicht (Päckchen)** zugelassen sind. Zur Beruhigung der Truppen, auch mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest, werden die Angehörigen in der Heimat dringend gebeten, mit der Absendung von Nachrichten nach dem Osten nicht zurückzuhalten. Die Aufschriften der Sendungen sind zweckmäßig mit dem Zusatz „Osten" zu versehen.

f. **Mit der Elektrisierung der Schlesischen Gebirgsbahn,** die bisher infolge der Kriegsverhältnisse wegen Arbeiter- und Rohstoffmangel nur von Königszelt bis Gottesberg durchgeführt werden konnte, wird jetzt fortgefahren. Schon im Interesse einer Ersparnis an Dampflokomotiven, deren empfindliche Knappheit zum großen Teil die gegenwärtigen mißlichen Verkehrsverhältnisse hervorgerufen hat, sollen die Arbeiten so beschleunigt werden, daß möglichst noch im nächsten Frühjahr der elektrische Betrieb bis Hirschberg aufgenommen werden kann. Die Masten stehen bereits aus der Zeit vor dem Kriege, so daß es sich im wesentlichen darum handeln wird, die Fahr-, Draht- und Speiseleitungen anzubringen. Der ausgedehnte Bahnhof Hirschberg ist noch von früher her mit dem erforderlichen Leitungsnetz versehen, was jetzt eine erhebliche Arbeitsverminderung bedeutet. Späterhin sollen dann noch die Strecke Hirschberg—Lauban sowie die Nebenbahnen Hirschberg—Landeshut, Ruhbank—Liebau und Hirschberg—Schreiberhau—Grünthal elektrisiert werden. Das sämtliche Linien speisende Kraftwerk befindet sich in Mittelsteine. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in Zukunft auch die Strecken der Grafschaft für den elektrischen Betrieb hergerichtet werden.

f. **Beförderung von Leichen aus dem östlichen Kriegsgebiet.** Die preußische Staatseisenbahnverwaltung hat nachgelassen, daß bei Beförderung mehrerer Leichen in **einem** Wagen die Fracht auch dann nur einmal berechnet wird, wenn nach den Leichenpässen verschiedene Bestimmungsstationen in Frage kommen. Es soll jedoch Vorsorge getroffen werden, daß die Frachtverbilligung auch wirklich den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und nicht etwa den Bestattungsunternehmern zugute kommt.

* **[Strenge Kälte bevorstehend.]** Das seit zehn Tagen herrschende milde und regnerische Wetter mit seinem völligen Mangel an Helle und Sonnenschein dürfte unmittelbar vor seinem Ende stehen. Von Nord-Europa her nähert sich uns ein hohes Maximum, das aus der Polargegend Kälte mit sich führt. Infolge der kalten Luftströmung, haben die Regenfälle auch schon in Schneefälle überzuschlagen begonnen. An der mittleren Ostseeküste schneite es schon. In West-Posen herrscht bereits starker Frost. Königsberg hatte gestern abend 12 Grad, Memel 14 Grad Kälte. Die weitere Ausbreitung des Frostes in südwestlicher Richtung und zugleich der Eintritt heiteren Strahlungswetters dürften unmittelbar bevorstehen, wie wir überhaupt jetzt die erste ganz Deutschland umfassende Periode strenger Kälte zu erwarten haben.

* **[Auflösung des stellvertr. Generalkommandos.]** Das Generalkommando des 6. Armeekorps übernimmt am 15. Dezember die Geschäfte des stellvertretenden Generalkommandos des 6. Armeekorps. Dieses wird alsdann nach Maßgabe der Abwickelung der Demobilmachungsarbeiten aufgelöst. Sämtliche dienstlichen Schreiben sind von diesem Zeitpunkt ab an das Generalkommando des 6. Armeekorps zu richten.

Görlitz. [Wie gehamstert wird.] Der A.- u. S.-Rat hat bei einem Lazarettinspektor Schokolade, Tee, Kaffee, Seife, Schweine- und Kalbfleisch, zahlreiche Zentner Mehl, größere Mengen Butter und andere rationierte Lebensmittel beschlagnahmt.

Beuthen. [Kriegstrauungen.] Während der vier Kriegsjahre fanden 400 Kriegstrauungen statt. Wenn diese Paare nach dem Friedensschlusse alle in der Stadt Wohnungen beanspruchen, dann wird man allerdings die Kasernen zur Aushilfe heranziehen müssen, wenn sie erst frei sein werden. — In der Nacht zum Dienstag bemerkte ein hiesiger Polizeibeamter auf der Lanze-Straße zwei Männer, welche schwere Lasten trugen. Als er die Verdächtigen anrief, ließen sie die Säcke fallen und ergriffen die Flucht. In den Säcken befanden sich zwei frisch geschlachtete Schweine und verschiedenes Geflügel.

Die Nachhut der Mackensenarmee interniert.

Aus Großwardein wird gemeldet: Von dem Oberkommando der Mackensen-Armee ist aus Kronstadt folgendes überraschende Telegramm gekommen:

„Der Nachhut der Mackensenarmee — 2000 Mann und 120 Offiziere — wurde der Abzug von den in Kronstadt einziehenden rumänischen Truppen unmöglich gemacht. Die ganze Nachhut wurde interniert."

Die polnischen Demokraten fordern ein Ultimatum an Deutschland.

Aus Warschau wird gemeldet: Hiesige Blätter veröffentlichen eine ausführliche Erklärung der polnischen demokratischen Partei, in welcher die Regierung Polens aufgefordert wird, von der deutschen Republik die sofortige Herausgabe der polnischen Teile Preußens im Wege eines Ultimatums zu verlangen und im Falle der Ablehnung dieser Forderung mit dem sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu antworten.

„Volk und Verfassung."

Jeder einzelne hängt mit seinem Schicksal, mit seiner Arbeit, seinem Verdienst, seinem Gehalt, mit der Aussicht seiner Söhne von der Weltbewegung im Ganzen ab. Wir leben nicht mehr wie unsere Voreltern von dem, was sie sich zogen. Heute ist jeder im Preis, im Wert, im Grunde auch in der Gesundheit und in der Bildungsmöglichkeit abhängig von dem Weltgeschehen da draußen. Diese grundlegende Aenderung in der Lebenslage des Volkes hat dazu beigetragen, daß wir in diesen Tagen die Umwandlung des Obrigkeitsstaates in den Volksstaat erlebten. Die Aenderung der Menschen, der Zustände und der Verfassung — dieser ganze Neubildungsprozeß wird kurz und einleuchtend, belehrend und allgemeinverständlich dargestellt in den beiden Flugschriften **„Der Weg zum Volksstaat"** von D. Friedrich Naumann, M. d. R. und **„Neudeutscher Parlamentarismus"** von Unterstaatssekretär J. Giesberts M. d. R. Beide Schriften sind herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung, Berlin, Lützowstraße 102/104. Ihr ernster Ton entspricht der ernsten Zeit, der unser Volk Vertrauen und Zuversicht entgegenbringt.

Pianos

Harmoniums zu Kauf u. Miete. Bequeme Teilzahlung.

Frankolieferung. Kataloge gratis.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. I. Etg. Tel. 1. — Grösstes und ält. Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an.

Reparaturen und Stimmungen.

Werbearbeit.

Im ganzen Lande spricht man jetzt von der Nationalversammlung; aber es will scheinen, als ob nicht alle, die es angeht, über ihr Wesen und ihre Bedeutung genügend nachdenken. Der Deutsche verlässt sich gern auf die Gewerkschaft, auf Staat, Partei und Verein. Von ihnen sollen ihm die Rechte in den gegeben werden. Die Lage ist eben, von den Gegnern uns vielfach nachgeahmt, wie die Kampfbuch lesen. Gewiß ist sie äußerlich nachgeahmt, ist Vorarbeit für das Zusammenschließen aller Kräfte. Aber die Kräfte müssen im einzelnen vorhanden sein, damit es etwas zusammenzufassen gibt.

Da aber sieht es: Die Bürger — wenn man heute diese Menschen nur überhaupt von der organisierten Arbeiterschaft gleich läßt — sehen sich noch immer nicht. Es scheint, als seien sie von der Macht der Ereignisse noch immer gelähmt, als fürchteten sie noch immer, erstens einmal wirklich aussprechen was sie, endlich einmal sich zusammenfassen, um beisammen zu den Werken der neuen Zeit. Immerhin, es regt sich auch dieses zur Organisation. In alle Richtung der plötzlich eingetretenen Vergangenheit ist über Nacht Gärung gekommen. Noch gibt es viel Durcheinanderwogen. Hier das Verlangen, alle auf produktive, aufbauende Arbeit gerichteten Volksgenossen zu einer großen Gemeinschaft zusammenzubringen, dort wieder die Sorge, es könnte die Stoßkraft gemindert werden durch das Eindringen nicht Gleichgesinnter. Aber hier wie dort die Sorge um die Zukunft des Vaterlandes als höchster Zweck sich zu betätigen. In entsprechender Mäßigkeit setzen sich die Frauen. Von Dorf zu Dorf, von Versammlung über Versammlung berichtet Kundgebung und Versammlung der Ungeschützten, deren Geistes Kräfte vor Mißverständnis sollen, zutreu werden. In Tausenden und aber Tausenden strömen die Frauen zu den Versammlungen, um zu lernen, wie man politisch arbeitet.

Aber in dieser Rührigkeit liegt auch eine Gefahr. Es geschieht nämlich nur zu leicht, daß man sich mit dem Besuch von Versammlungen, mit dem Anhören der Vorträge begnügt, daß man sich nur als Zuhörer und Zuschauer fühlt. Der Fehler ist gerade im deutschen Volk oft wahrgenommen, oft beklagt worden. Man läßt sich das Nachdenken über Politik abnehmen von denen, die sich mit ihr regelmäßig beschäftigen. Wie oft ist immitten erster Kreise zu beobachten gewesen, daß wenigste Kreise unseres Volkes, statt selbst zu fordern und zu handeln, wie unbeteiligt nur von der Frage beherrscht scheinen, wie nun wohl die Regierung der Schwierigkeit würde Herr werden. Jetzt aber ist notwendig, daß jeder einzelne, insbesondere auch jene, zu teilnehme an der Tat. Wem hält unzulänglicher gewesen ist noch immer, die an der wirtschaftlichen Arbeit nicht unmittelbar beteiligten Frauen seien bisher noch nicht durchdrungen von der Pflicht, zur Wahlurne zu gehen und sich für diesen Gang vorzubereiten. Mag man der Kreis nicht allzu groß sein, so muß doch heute gesagt werden, daß am Wahltage niemand entbehrt werden kann und ebenso, daß dann jede Frau und jeder Mann, ob alt oder jung, wissen muß, um was es sich handelt, was die Abgabe der einzelnen Stimme bedeutet. Nur eist in letzter Stunde müssen die Stimmen an gesetzt werden. Schon jetzt ist es höchste Zeit, den wichtigsten Dingen des Vaterlandes die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Wahlpflicht muß für jeden Mann und für jede Frau eine heilige Forderung sein, denn diese erste deutsche Nationalversammlung, die auf Grund des neuesten Wahlrechts einberufen wird, muß der Welt zeigen, daß sie zu einer Tat kann durch den Willen ausdruck aller wahrhaftigen Deutschen. Dann werden ihre Beschlüsse Wucht und Macht haben, dann wird die von ihr eingesetzte Regierung, eine wahrhafte Volksregierung, Ansehen und Macht gewinnen, um die Fundamente für den Wiederaufbau des erschütterten Reiches zu schaffen.

Nach außen und nach innen kann nur so das Reich die Stärke gewinnen, deren es bedarf, um in den Stürmen, die es umtoben, nicht unterzugehen. Und wenn die Überzeugung Allgemeingut wird, daß politisches Denken und politische Arbeit Recht und Pflicht aller Volksgenossen sind, wenn so die politische Verantwortlichkeit alle Staatsbürger erfüllt, können wir die Aufgaben erfüllen, die der verlorene Krieg uns stellt, können wir die Wunden heilen, die er uns geschlagen hat.

Westmann.

Englische Kriegsgeschichtsforschung.

Haldane zur Vorgeschichte des Krieges.

Der frühere englische Kriegsminister Haldane sagte nach holländischen Berichten über die Vorgeschichte des Krieges: Wir haben am Montag, den 3. August 1914, um 11 Uhr mobilisiert, 36 Stunden, bevor wir den Krieg erklärten. Die Mobilisation war keine Kriegserklärung. Wir konnten auch im Frieden mobilisieren, um bereit zu sein. In den wenigen Stunden nach der Kriegserklärung war mit Hilfe der Flotte das Expeditionsheer über dem Kanal, bevor jemand etwas wußte. Das Delachement erreichte den Konzentrationsplatz innerhalb neun Tagen.

*

Lloyd George über den Kriegsverlauf.

Premierminister Lloyd George hielt in Leeds eine Rede, in der er darlegte, wie der Zusammenbruch Polens, Serbiens, Montenegros und des russischen Reiches und die englischen Niederlagen bei Gallipoli und Mesopotamien sowie die schwere Gefahr des Tauchbootkrieges, dessen Gelingen den Krieg für die Verbündeten hoffnungslos gemacht hätte, vor zwei Jahren für die Bildung des Reichskriegsrates und des neuen Kabinetts mit sachverständigen Vertretern aus dem ganzen Großbritannien veranlaßt hätten. Die neue Regierung habe vor allem die gesamte Schiffahrt unter ihre Kontrolle gestellt und durch die Einheitstruppen mit weniger Arbeitskräften drei- oder viermal so viel Schiffe gebaut als früher. Lord Rhondda habe mit seinem System der Lebensmittelversorgung große Erfolge gehabt. Großbritannien habe vier Millionen Tonnen mehr als 1916 bebaut. Das Geleitsystem habe das Leben Tausender von Matrosen und Millionen Tonnen Schiffsraum gerettet. Die Matrosen hätten die Jagd auf U Boote gelernt.

Über die Nahrungsmittelschwierigkeiten führte er aus: Falls wir nicht Feldfrüchte nach Mesopotamien und Palästina gesandt hätten, wäre Bulgarien nicht ausgeschlossen und die Türkei nicht zu unterjochen gewesen. Österreich stürzte zusammen, als es sah, daß die Alliierten durch die Ostsee ins Land kommen könnten. Solange es Italien allein gegen sich hatte, konnte es sich gut halten. Die Lage wäre ein Scherz, doch war es vorbei, als die Deutschen eingetreten waren. Die große Krise am 21. März 1918 erwähnend, sagte Lloyd George, daß er an Wilson telegraphiert hätte, daß jetzt amerikanische Hilfe unbedingt nötig sei, er müßte sofort 120 000 Mann nach Europa senden. Am folgenden Tage kam die Antwort. Wilson telegraphierte: Sendet vierzehn Tage hier, und dann werden wir 120 000 Mann senden. Es war ein großes Wagnis, zumal wegen der Verfrachtung mit Lebensmitteln und Munitionen. Die Amerikaner haben 1 900 000 Mann gesandt, von denen 1 100 000 durch die britische Handelsflotte herübergebracht wurden.

Politische Umschau.

Deutschland.

* Die Meldung auswärtiger Blätter, die deutsche Regierung habe der Auslieferung Kaiser Wilhelms und des Kronprinzen in einer Mitteilung an die holländische Regierung zu nehmen, entspricht nicht den Tatsachen. Die deutsche Regierung hat sich noch nicht mit der Frage beschäftigt.

* Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Schiffer, sprach in der Berliner Handelskammer über die Finanzlage des Reiches. Er führte dabei aus, daß Deutschland durch Arbeit sich aufraffen und sich vor allem wieder Kredit verschaffen müsse. Dazu gehört vor allem Ordnung; dann kommen wir über den Bach.

* Die von verschiedenen Gruppen der Unabhängigen Sozialdemokratie im Reiche gewünschte Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Richtungen ist auf der diesjährigen Tage in Berlin abgehaltenen Reichskonferenz der Unabhängigen abgelehnt worden. Die Unabhängige Sozialdemokratie hat beschlossen, bei den Wahlen zur Nationalversammlung überall den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen.

Deutsch-Österreich.

* Zwischen Deutsch-Österreich und Ungarn ist ein wirtschaftlicher Vertrag abgeschlossen worden. Danach erhält Deutsch-Österreich von Ungarn bis Ende dieses Jahres 40 000 Schafe, 3000 Rinder, 1000 Pferde und 500 Mastochsen, 200 Waggons Kartoffeln sind für den [illegible] Aussicht gestellt, daß Österreich für die nötigen Arbeitskräfte sorgt. Zum Entgelt liefert Deutsch-Österreich Textilwaren, Leder, Metall, chemische Artikel und Papier.

Frankreich.

* Das der Regierung nahestehende „Echo de Paris" erklärt, daß die englisch-französisch-belgische Bundesgenossenschaft die Grundlage für die künftige Weltgestaltung und für die Sicherung gegen jeden neuen Eroberungsgedanken Deutschlands abgeben müsse. Der „Temps", das „Journal des Débats" und die „Action française" fordern eine Gebietserweiterung für Belgien, dem Holländisch-Limburg, Luxemburg und das linke Scheldeufer zugesprochen werden soll. Der „Temps" erklärt, die Scheldefrage sei heute ein wichtiges Programm.

England.

* In einer längeren Rede erklärt Churchill, daß England niemals auf die Seeherrschaft verzichten kann. „In diesem größten aller Kriege hat die britische Flotte das mächtige Amerika vor jeder ernsten Bedrohung geschützt und als es sich entschlossen hatte einzugreifen, da war es die britische Seemacht, welche den größeren Teil seiner Armee zur Verteidigung Frankreichs hinüberschaffte. Wir sind durchaus die Vorkämpfer einer Liga der Nationen. Aber der Völkerbund kann in absehbarer Zeit kein Ersatz für die britische Seeherrschaft sein."

* Über die Wahlen in England wird berichtet: Aus der amtlichen Kandidatenliste für die Parlamentswahlen geht hervor, daß die Arbeiterpartei 351 Kandidaten aufgestellt hat. Die Liberalen nennen, daß im ganzen 16 Frauen als Parlamentskandidaten aufgestellt wurden. 5 Frauen von der Unabhängigen Partei, 4 Frauen von der Arbeiterpartei, 4 von den Liberalen, 2 von den Sinnfeinern und 1 Frau von der Frauenpartei.

Schweden.

* „Svenska Telegrambyrån" erfährt, daß nunmehr eine Übereinkunft betreffend den Güterverkehr von Schweden nach Deutschland zwischen der schwedischen Eisenbahnadministration und der deutschen Entente-Kommission in Stockholm zustandegekommen ist. Nach einer Übereinkunft werden [illegible] von [illegible] nach Schweden bestimmte Waren, hauptsächlich Rohstoffe, befördert, während [illegible] dieser Waren, welche in Trelleborg ankommen, und nach Deutschland befördert zu werden, jeden Tag ausgegeben werden.

Rußland.

* Nach Stockholmer Blättern glaubt der Gesandte der altrussischen demokratischen Regierung in Dänemark, Prinz Lwow, daß der Sturz der Bolschewiki

---

Die Geschwister.

11] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Herbert, was ist dir nur wieder?"

Er zog die Stirne traus.

„Nichts, nichts."

„Du siehst so finster aus."

„Man kann doch nicht immer lachen wie dieses fidele Ehepaar."

„Sind dir die beiden unangenehm?"

„Nein doch. Herrgott — laß mich doch in Ruhe mit diesen Fragen."

Sie umfaßte seinen Arm und sah traurig in sein Gesicht.

„Herbert, manchmal meine ich jetzt, du hast mich gar nicht mehr lieb."

Er sah sie an. Sein Blick wurde weich. „Hältst du es für möglich, daß man einen Menschen, den man geliebt hat, nicht mehr lieben kann?"

Sie errötete leicht.

„Ja — unter gewissen Umständen."

„Und welche Umstände wären das?"

„Alle kann ich dir nicht aufzählen. Ich weiß aber aus eigener Erfahrung, daß man nach einer großen Liebe die erste vergessen kann."

„Und schließlich vergißt man über der ersten wieder die zweite, wenn sie von neuem ersteht," sagte er gereizt.

„Herbert, warum redest du so fordernbares Zeug?"

Sie hatte in plötzlichem Schreck die Hände herabsinken lassen und in ihren Augen standen Tränen.

„Verzeih — ich wollte dich nicht kränken. Achte nicht auf mich, Gabi, ich bin ein wenig nervös und verstimmt."

Sie zwang ihre Tränen hinunter.

„Herbert, noch nie warst du so fremd und so sonderbar zu mir wie jetzt. Nicht einmal damals, als ich deinen Wert noch nicht erkannt hatte. Lieber, mir ist so angst — ich weiß nicht, was plötzlich zwischen uns steht. Aber ich fühle — es ist da. Willst du nicht offen zu mir sein? Trifft mich irgend ein Verschulden? Sag' es schnell, damit ich es gut machen kann."

„Nein, nein. Ich bitte dich, mißmeiner Verstimmung keine Bedeutung bei. Komm, ich bin schon wieder vernünftig. Laß mich aus, daß ich dir wie ein alter Griesgram das Leben schwer mache." — — —

Einige Tage später, als sie bei Tisch saßen, fragte Wendheim plötzlich:

„Gabi — ich habe dich nie danach gefragt — ist der Mann, den du einst geliebt hast, in dieser Stadt anwesend?"

Sie wurde rot bei seiner Frage, sah ihn aber ruhig an.

„Warum kommst du gerade jetzt darauf?"

„Ich wollte dich schon immer einmal danach fragen, habe es jedoch immer wieder vergessen. Wenn du es nur nicht sagen willst — ich zwinge dich nicht."

„Doch, du kannst es wissen. Ja, er ist hier."

„Kenne ich ihn?"

„Du kennst ihn sehr gut. Aber bitte, frage mich nun nicht weiter. Ich könnte dir ja seinen Namen ruhig nennen, es ist aber besser, du bleibst ihm gegenüber unbefangen."

„So — meinst du?"

Sie faßte plötzlich nach seiner Hand.

„Herbert — Liebster — hängt am Ende gar deine Mißstimmung mit der alten Geschichte zusammen?"

Er lachte gezwungen.

„Nicht doch, Gabi. Mach doch nicht so ängstliche Augen. Dies Thema ist dir wohl sehr peinlich?"

„Offen heraus — ja. Wenn du mich damals nach seinem Namen gefragt hättest — ich würde ihn dir ruhig gesagt haben. Jetzt sind Umstände eingetreten, die mir das unmöglich machen."

Er legte schnell Messer und Gabel fort, sprang auf und zog sie mit wilder Heftigkeit an sich.

„Gabi — jetzt könnte ich es nicht mehr ertragen, dich hergeben zu müssen."

Sie küßte ihn zärtlich.

„Mein Liebster — mein törichter, lieber Schatz, was für dumme Gedanken sind das nun wieder. Ich könnte dich doch nummer lassen — nie mehr. Wie könnte ich ohne dich sein, ohne deine Liebe, deine Güte. Sei doch wieder froh und glücklich, mein Herzensmann. So lieb bist du, wenn du lachst und fröhlich bist, so warm wird mir da ums Herz. Sag ehrlich, mein Herbert, bist du gar ein wenig eifersüchtig auf meine erste Liebe? Jetzt, da du mein Höchstes, mein Liebstes bist? Ja, ich sehe dir an, daß es so ist. Schäme dich, böser, herzlieber Mann, schäme dich. Jetzt hat du niemand mehr zu fürchten, mein Herz gehört dir — nur dir allein für alle Zeit."

Er drückte sie fest an sich.

„Ist das wahr, Gabi? Könnte diese alte Liebe nie mehr aus der Asche erstehen?"

„Nein, Herbert, damit ist es ganz aus und vorbei. Du hast mein Herz zu dir gewungen. Ob ich wollte oder nicht — ich mußte dich lieben. Sieh, ich litt damals sehr unter der Trennung von jenem Mann. Aber was ich für dich empfinde, ist stärker und besser. Vielleicht wäre jenes Gefühl auch erstarkt im Zusammenleben. Aber wir mußten uns, kaum gefunden, wieder trennen. Da verblasste, was ich für ihn empfunden.

regierung unmittelbar bevorsteht. Prinz Lwow, Baron Karff und Iswolski kehren nach Abschluß einer Anleihe von $1^1/_4$ Millionen Pfund Sterling in Washington nach Sibirien zurück. Sie waren mit dem Empfang in Washington, wo große Sympathie für die Gründung der Vereinigten Staaten von Rußland mit Petersburg als Hauptstadt herrscht, sehr zufrieden.

*Wie das Finnische Informationsbureau mitteilt, sollen **bolschewistische Truppendampfer** nach dem von den deutschen Truppen geräumten Reval unterwegs sein. In der Nähe von Jewe sei es den Russen gelungen, an Land zu steigen und der **estnischen Landwehr** in den Rücken zu fallen. Östlich von Jewe, zwischen Narva und Wesenburg sollen zwischen den russischen und estnischen Truppen heiße Kämpfe stattfinden.

Amerika.

*Wie französische Blätter berichten, hat sich Präsident **Wilson**, ehe er seine Europareise antrat, zu einem französischen Berichterstatter eingehend über seine 14 Punkte geäußert. Er habe dabei erklärt, er wünsche, daß seine 14 Thesen als Basis zu einem internationalen Abkommen dienen. Deshalb wolle er der Friedenskonferenz beiwohnen und seine Thesen selbst erläutern. „Petit Journal" meldet, in den Vorbesprechungen der Alliierten würde eine Entscheidung darüber getroffen werden, ob der Völkerbund auf der Friedenskonferenz erörtert oder ob er einer späteren Konferenz vorbehalten werden soll.

[illegible]

Berlin. [illegible] wird als orthopädisches Lazarett für schwerbeschädigte Krieger eingerichtet, die noch auf längere Zeit einer besonderen orthopädisch-chirurgischen Behandlung bedürfen.

— Gegen den früheren Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wurde ein Erpressungsversuch verübt. Eine angebliche „Vereinigung zum Schutze hochgestellter Persönlichkeiten" forderte ihn, unter dem Vorgeben, daß sein Leben bedroht sei, auf, eine bestimmte Summe an eine angegebene Deckadresse zu senden. Es gelang, den Erpresser in der Person eines Matrosen festzunehmen und in das Wriezener Gefängnis einzuliefern.

— Hier sind nach dem Genuß von russischem Schweinefleisch, das nicht auf Trichinen untersucht worden war, sechs zu einer Familie gehörende Personen an Trichinose erkrankt. Einer der Erkrankten ist der Krankheit erlegen.

— In Sachen des Zusammenbruchs der A. Wertheim G. m. b. H. (Warenhaus) verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, so daß die Angeklagten, die sich wegen Konkursverbrechen zu verantworten hatten, freigesprochen [illegible]. Der Staatsanwalt hatte die Bejahung der Schuldfrage unter Zubilligung mildernder Umstände beantragt.

— Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, umfangreichen Fleischschiebungen auf die Spur zu kommen. Es wurden bei einem Großschlächtermeister etwa 50 Doppelzentner-Fässer mit veraltetem, angeblich verdorbenem Pökelfleisch und bei einem Restaurateur 25 Zentner Pökelfleisch vorgefunden und sofort, weil der Verdacht der Schiebung besteht, beschlagnahmt.

Frankfurt a. M. Hier drangen Soldaten in ein Militärlager der Fellhandlung Goldschmidt u. Co., erbrachen die Magazine und warfen Hunderte von Mänteln, Fellen und anderen Bekleidungsstücken aus den Fenstern, wo diese von einer großen Menschenmenge aufgefangen und fortgeschleppt wurden. Die Plünderung dauerte etwa eine Stunde. Die Wachtposten verhielten sich gegen die Menge zurückhaltend.

— Dem Vernehmen nach wollen die Verbandsmächte im besetzten Gebiete links des Rheins die französische (westeuropäische) Zeit einführen und zwar in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember.

Hannover. Nach vollendeter Demobilmachung wird sich Hindenburg in der Nähe von Lüneburg zur Ruhe setzen. Er hat sich als Wohnsitz das Kloster Lüne ausgewählt, das eine Viertelstunde von Lüneburg in der Heide liegt. Vor zwei Jahren hatte der Magistrat unserer Stadt die Absicht, Hindenburg in Hannover ein eigenes Heim zu schenken. Die Stadt hatte bereits eine in der Nähe der Eilenriede gelegene größere Villa angekauft, doch mußte dieser Plan fallen gelassen werden, da Hindenburg damals beabsichtigte, nach Beendigung des Krieges nach Berlin überzusiedeln.

München. Die bayerische Regierung wurde von einer Abordnung des hiesigen [illegible] ersucht, Wucherer und Schmarotzer vom Schlage [illegible], bei dem 30 000 aus der Zeit vor dem Kriege stammende Anzüge vorgefunden wurden, mit dem Tode zu bestrafen und die Einziehung der gesamten Wucherobjekte und des wucherisch erworbenen Vermögens zu wohltätigen Zwecken zu beschließen.

Genf. „Petit Parisien" meldet: Bei einem Zugzusammenstoß in der Nähe von Chateauroux wurden 68 Personen getötet und 151 verletzt.

Budapest. Rosika Schwimmer, die ungarische Vorkämpferin des Frauenstimmrechts, die seit Kriegsausbruch im Dienste der Völkerverständigung tätig gewesen ist, wurde von der ungarischen Regierung zur Gesandten in der Schweiz **ernannt. Sie ist die erste Frau, die** mit der Vertretung eines Staates betraut worden ist.

Haag. Präsident Wilson hat in einem Aufruf bekannt gegeben, daß der 26. November [illegible] als nationaler Dank- und Bettag in ganz [illegible] werden soll. Die [illegible] sollen an [illegible] nicht ihren [illegible] Beschäftigungen [illegible], sondern Gott für [illegible] des Krieges [illegible].

[illegible]

Vermischtes.

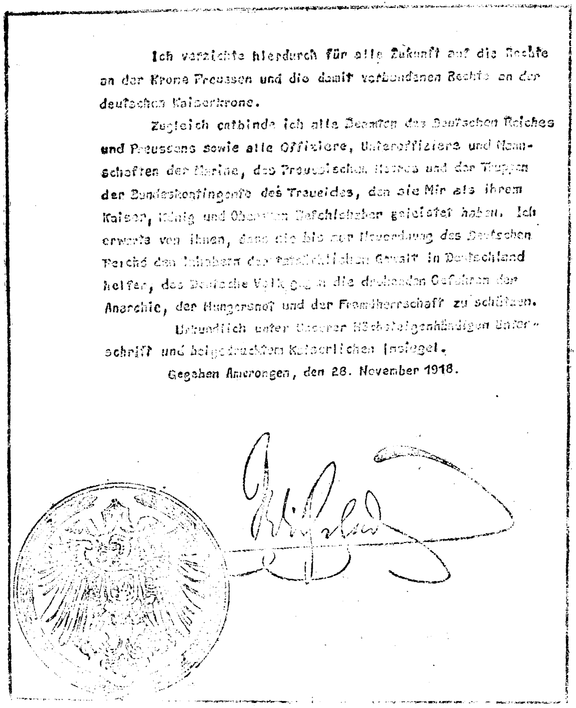
[illegible] in seiner [illegible] angewiesen. Im [illegible] es [illegible] hauptsächlich aus Portugal, Spanien, [illegible] und [illegible] der [illegible] in der letzten Zeit nicht mehr genügend Salz in das [illegible] eingeführt werden. [illegible] Verwendung, Salz aus Seewasser zu gewinnen. Dies ist aber bei dem ungünstigen norwegischen Klima und bei der Küstengestaltung auf dem gewöhnlichen Wege durch Verdampfen des Seewassers an der Luft nicht leicht möglich. Es hat sich daher eine [illegible] gebildet, die zwei Fabriken an der [illegible] und im Norden des Landes anlegt, in denen das Salz aus dem Seewasser mit Hilfe des elektrischen Stromes abgeschieden werden soll. Man schätzt den jährlichen Ertrag auf 10 000 Tonnen. Außer Kochsalz will man aus dem Seewasser auch Kalisalze, Magnesiumsalze und Jod herstellen.

Goldene Worte.

In Bürgerkriegen sind stets im Rechte, die da siegen, Verräter stets die Unterlieger. Calderon.

Wer seine Pflicht getan hat, darf sich am Ende, wenn ihn die Kräfte verlassen, nicht schämen abzutreten. Seume.

Die Abdankungsurkunde Wilhelms II.


Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preussen und die damit verbundenen Rechte an der deutschen Kaiserkrone.

Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reiches und Preussens sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des Preussischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Treueides, den sie Mir als ihrem Kaiser, König und Obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, dass sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reichs den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das Deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Amerongen, den 28. November 1918.

Nicht wahr, du glaubst es mir, daß ich nur dich liebe?"

Er küßte sie tiefbewegt und sah zärtlich in ihre großen, ernsten Augen.

„Ja, mein geliebtes Weib. An dir zu zweifeln, wäre Verbrechen. Nicht wahr, du würdest mir offen sagen, wenn die alte Liebe in dir wieder erwachte?"

Sie dachte nach und blickte ihm ehrlich ins Gesicht.

„Ja, Liebster — ich würde dir dann sagen: Schütze mich vor mir selbst, hilf mir, daß ich mich nicht verliere. Aber so etwas kommt nie, nie über mich. Das weiß ich genau. Und nun fort mit den garstigen, bösen Gedanken, mein lieber Liebster. Sonst werde ich dir böse — sehr böse."

Wendheim war wirklich ruhiger. Er wußte nun, Gabi würde es ihm offen sagen, wenn er Grund hatte, Römer zu fürchten. Trotzdem war er froh, daß dieser jetzt sehr selten mit ihnen zusammentraf. Ganz sicher war er seines Glückes immer noch nicht.

* * *

Seit Ingeborgs Tode war fast ein halbes Jahr verflossen. Schwester Magda hatte noch immer Urlaub und weilte noch im Hause des Konsuls. Die junge Diakonissin hegte und pflegte das kleine zarte Wesen mit unermüdlicher Hingabe und Aufopferung. Erst zweifelte sie selbst am Gelingen, sie fürchtete, das schwächliche Kind nicht hochzubringen. Aber dann fing es an zu gedeihen. Das war eine unbeschreibliche Freude für Magda. Sie liebte das kleine hilflose Geschöpfchen sehr. Frau Konsul Haller, deren einziger Trost um den Verlust der Tochter ihre kleine Enkelin war, hätte Magda um dieser Liebe willen auf den Händen tragen mögen. Sie hatte sich so sehr an die junge Schwester gewöhnt, daß sie dieselbe am liebsten nicht mehr von sich gelassen hätte. Und Heinz Römer konnte sich gar nicht denken, daß er sein kleines Mädchen einmal anderen Händen übergeben müßte. Das kleine Kind nistete sich täglich fester ein im Herzen seines Vaters. Er kam fast täglich, um es zu besuchen. Und mit dem Kinde unzertrennlich schien ihm Schwester Magda. Was war natürlicher, als daß diese beiden Wesen vereint ihren Einzug hielten in sein verwaistes Herz?

Ganz froh und glücklich konnte er sein, wenn die kleine Lotti — man hatte sie nach der Großmutter Charlotte getauft — auf seinem Arm saß und mit den ungeschickten Händchen nach den blanken Knöpfen seiner Uniform zu greifen versuchte. Das ewig nasse Mäulchen sprudelte dann unverständliche Laute — ganz herzig und drollig klang das, und die blonden, feinen Härchen krausten sich so entzückend um das kleine Gesichtchen!

Heute wurde Heinz aus dem Manöver zurückerwartet. Schwester Magda schmückte ihren Pflegling mit einem frischen, weißen Kleidchen. Unter Scherzen und Lachen wurde die Toilette beendet. Großmama Haller war aufmerksame Zuschauerin bei der wichtigen Angelegenheit. Abwechselnd küßten die alte Dame und das junge Mädchen das kleine rosige Körperchen und das lustig plappernde Mäulchen. Es war nicht herauszufinden, wer stolzer auf das kleine Dingelchen war, die Großmutter oder die Pflegerin. Die Amme der kleinen Lotti stand lächelnd dabei, wie man das dralle Körperchen bewunderte. Klein-Lotti sah mit so munteren, klaren Blauaugen in die Welt, gar nicht wie eine bedauernswerte mutterlose Waise.

Gerade, als Schwester Magda das Kleine der Großmutter auf den Arm gab, wurde die Tür geöffnet und ein gebräuntes [illegible] erschien in der Spalte.

„Darf man hier herein?" rief Heinz Römer, lächelnd die Gruppe betrachtend.

Seine Schwiegermutter erhob sich und hielt ihm das Kind entgegen.

„Komm herein, Heinz. Und da — sieh dir Lotti an. Ist sie nicht einzig lieb, das süße Kind? Und so frisch und rund — sieh nur."

Das Kleine hatte krähend vor Vergnügen die Hände nach dem Vater ausgestreckt, angelockt durch die blitzenden Knöpfe. Nun hielt er das Kind erst hoch in die Luft und drückte es dann ganz sacht und zart an sich. Hei, wie da die kleinen Händchen in seinem Bart zausten, ganz kräftig und energisch, und dann drückte das Kind das kleine Stumpfnäschen in drollig täppischer Zärtlichkeit an seine Wange. Weich und warm stieg es in ihm auf bei der Berührung mit den köstlich runden Wangen. Mit voller Macht empfand er sein Vaterglück.

Die alte Dame strahlte über sein frohes Gesicht.

„Das haben wir Schwester Magda zu danken, Heinz. Ohne ihre beispiellose Aufopferung hätten wir Lotti nicht hochgebracht. Wir können es ihr nie vergelten."

Er sah sich nach der schlanken Mädchengestalt um, die das Bettchen der kleinen Lotti mit geschickten, flinken Händen in Ordnung brachte. Mit freundlichen, klaren Augen sah sie in sein Gesicht. Als er ihr aber in die Augen schaute mit einem warmen, eigentümlich forschenden Blick, da sah sie errötend von ihm fort. Er reichte seiner Schwiegermutter das Kind wieder zurück.

„Nein — wir können unsere Schuld nie ganz abtragen. Schwester Magda hat uns viel Gutes getan."

Sch 81 (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Aufklärung!

Die hiesige Einwohnerschaft benachrichtigen wir hierdurch, daß Herr Gundrum **nicht Vorsitzender** des Versorgungsausschusses ist und Anordnungen und Verfügungen in dem Versorgungswesen nicht treffen darf. Der Vorsitzende und die Mitglieder dieses Ausschusses werden einzig und allein vom Kreisausschuß in Habelschwerdt ernannt. Es handelt sich hier lediglich um eine **persönliche** Anmaßung des Herrn Gundrum, die wir als Eingriff in das städtische Verwaltungswesen auf das Entschiedenste zurückweisen müssen.

Landeck, den 16. Dezember 1918.

Der Magistrat. J. V. **Schroller.**

Betr. Nährmittel-Verteilung.

Die Bezugsberechtigten von Landeck und Ndr.-Thalheim erhalten bei den Kaufleuten, wo sie die Lebensmittelmarke Nr. 13 abgegeben haben, in der Zeit vom 20. bis 23. Dezember auf den Abschnitt Nr. 14

250 Gramm Syrup und 160 Gramm Marmelade.

Die übrigen Landgemeinden erhalten die Waren zugesandt.

Landeck, den 14. Dezember 1918. **Der Versorgungs-Ausschuß.**

Betrifft Fleischverkauf.

Den hiesigen Fleischermeistern **Brokof, Schön, Schmidt** und **Wehse** ist vom Versorgungsausschuß **je ein Reh** zum Verkauf überwiesen worden, welches gegen Fleischmarkan (doppeltes Quantum) abgegeben wird.

Landeck, den 17. Dezember 1918. **Der Magistrat.**

Betrifft Mehlverkauf.

Donnerstag, den 19. d. Mts. beginnt in der Stadtmühle der Verkauf von **Weizenmehl.** Auf jedes Brotbuch entfallen 400 g Mehl. Die Brotbücher sind zum Abstempeln vorzulegen. Auf lose Brotmarken wird kein Mehl verabfolgt. Ein Stehen und Drängen vor dem Verkaufsraume ist nicht notwendig, da genügend Mehl zugewiesen worden ist.

Landeck, den 17. Dezember 1918. **Der Versorgungsausschuß.**

Taschenlampen,
Batterien, Militärfeuerzeuge. Schuhbesohler, Sohlenschoner, Stiefelzwecken.
Kartoffel- und Rübenhacken.
Getreide- und Kartoffelschaufeln.
Kaninchentröge- und Raufen.
Weck-Apparate
Einkoch- und Honiggläser.
Gummiringe, Thermometer.
offeriert
Arthur Sindermann.
Eisenhandlung. Ring und neues Georgenbad.

Neue gereinigte
Sultan-Rosinen
Kleinhandelspreis Pfund Mk. 11.50
J. A. Rohrbach Inh. Karl Böhm.

Abonnements auf Zeitschriften.
Schnellste Lieferung von
Geschenkliteratur, Jugendschriften, Musikalien etc.
Großes Lager
in sämtlichen an hiesigen Lehranstalten eingeführten
Lernbüchern, in Schreibwaren und Büroartikeln.
Leihbibliothek. Verkauf von Zeitschriften
Lesezirkel, vollständige Jahrgänge
zu billigsten Preisen.
Nora Hillmann
Hohenzollernstraße 111.

Inserate haben im „Landecker Stadtblatt" den besten Erfolg!

Sonntag, den 22. Dezember bleiben die hiesigen Geschäfte bis Nachmittag 4 Uhr geöffnet.

Rabattsparverein Landeck.

Mittwoch, den 18. Dezember abends 8½ Uhr

Allgemeine

Volks-Versammlung

im Hotel zum Goldenen Kreuz.

Jeder ist willkommen.

Die Einberufer.

Trauerbriefe u. Trauerkarten
empfiehlt zu **billigsten** Preisen in kürzester Zeit
Aug. Urner's
Buchdruckerei
„Landecker Stadtblatt"
(Amtliches Publikationsorgan.)

Beamten-Vereinigung Landeck.

Mittwoch, den 18. Dezember cr. abends ½8 Uhr im „Deutschen Kaiser"

Mitglieder-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erbeten, da wichtige Zukunftsfragen besprochen werden.

Der Vorstand.

Die General-Versammlung des St. Elisabeth-Vereins
mit kleiner
Weihnachtsfeier
findet **Donnerstag, den 19. Dezember nachmittag 4 Uhr im Musiksaal der Präparandie** statt, wozu alle Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins eingeladen sind.

1 Wohnung

3 Zimmer mit Küche und Zubehör zum 1. Dezember zu vermieten.

H. Stahn.

Junger, strebs. Handwerker,
(z. Zt. Unteroffizier) wünscht
Einheirat
in kl. Landwirtschaft, auch junge Witwe angenehm. Gefl. Offert. erbitte durch die Exped. ds. Blatt. unter **L. K. 19.**

Weihnachtskerzen
unverbrennbar D. R. P., eine Zierde für jeden Christbaum, können jedes Jahr wieder verwendet werden.
Preis per Dutzend M. 7,50
Brennstoff hierzu M. 1,50 franko gegen Nachnahme
E. Dietrich, Lauban, Postfach 81.

1 gut erhaltener
Regenmantel
ist **preiswert zu verkaufen.**
Zugleich suche ich einen gut erhaltenen
schwarzen Ueberzieher
zu kaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Schmirgelleinen
in der Körnung von 0—6 zu kaufen gesucht. Preis per Blatt 40 Pfg. Zusendung der Schmirgelleinen ohne vorherige Anfrage unter Nachnahme erbeten.

Ferner **biete** ich an:
prima **Lederfett**
und
prima **Schuhkreme.**
Preis per 10 Dosen M. 4.50
Preis per 100 Dosen M. 40.— (Fabrikpreis).
Beste Ware, gut geeignet zum Vertrieb für Hausierer, Nebengeschäftssuchende und Ladengeschäfte. Versand geschieht unter Nachnahme ab Fabrik Zwickau Sa.
Herm. Schulz, Chemische Fabrik, **Zwickau Sa,** Spiegelstraße 52|54.

Wer erteilt jungem Mann Unterricht im
Mandolinespiel?
Meldungen an die Exped. ds. Bl.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 21 (Altmarkt). Seit 1901 bestens empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VERWERTUNG

Arbeiter
für meine Holzschleife **sofort** gesucht
Stadtmühle.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu Beilage)